

Sachkommission 5: Den Glauben an vielen Orten leben lernen

Einleitung

Das Zweite Vatikanische Konzil hat vor 50 Jahren eine Wende vollzogen: Die Kirche steht nicht mehr im Mittelpunkt und prägt ihrerseits Zeit und Welt, sondern sie ist „Kirche in der Welt dieser Zeit“. Sie ist zeitlich und räumlich verankert und gebunden an das Hier und Jetzt. Ihr Kern ist der Mensch in seiner Gottebenbildlichkeit. Zu ihm tritt sie je neu in Beziehung, so wie Jesus dem Menschen begegnet: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (Lk 18,41). Kirche interessiert sich für den Menschen und nimmt sich seiner jeweiligen Bedürfnisse an. Sie ist - so verstanden - für den Einzelnen da und baut sich von ihm her auf.

Der SK 5 geht es um Orte und Gelegenheiten im Hier und Jetzt, die den Alltag der Menschen auf der Grundlage des Evangeliums und in Beziehung zum dreifaltigen Gott unterbrechen, herausfordern und überschreiten. Wir sehen, dass Menschen ihren Glauben nicht nur in der herkömmlichen Volkskirche leben lernen, sondern auch an „Anderen Orten“. An all diesen Orten soll es zukünftig mehr als bisher zu Begegnungen der dort anzutreffenden Menschen mit glaubenserfahrenen Menschen kommen. So können alle Beteiligten auf die zu ihnen passende Weise den Glauben als Bereicherung und Orientierung für ihr Leben erfahren. Daraus kann sich, zeitlich begrenzt oder auf Dauer, kirchliche Gemeinde neu oder weiter entwickeln.

Glauben und suchen

Empfehlung 5.1: Wegbegleiter_innen

Empfehlung 5.1: Wegbegleiter_innen

(1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, Menschen, die auf der Suche nach Sinn in ihrem Leben sind, zu befähigen, sensibel und sprachfähig zu werden für Ereignisse und Herausforderungen, in denen sich der lebensbegleitende Gott offenbart.

Begründung

Christ_innen sollen die Kompetenz in sich wahrnehmen und entwickeln, zusammen mit Anderen Wegbegleiter_innen und Lebensdeuter_innen zu sein und so zu Glauben, Hoffnung und Liebe anzustiften.

Umsetzung

Als ein mögliches Instrumentarium dafür sollen flächendeckend im Bistum Kurse angeboten werden, die in Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlich tätigen Getauften gestaltet werden. Sie dienen der wechselseitigen Ermuti-

gung, sich der eigenen Grundüberzeugungen bewusst zu werden und sich auf neue Glaubenserfahrungen einzulassen.

Neben Einzelpersonen sollen bei diesen Kursen auch Eltern und Familien in den Blick genommen werden, die oftmals der erste Ort sind, wo Glaube gelernt und gelebt wird.

Empfehlung 5.2: Getaufte und die neuen Orte

Empfehlung 5.2: Getaufte und die neuen Orte

(1) Es gibt Christinnen und Christen, die neue Formen und Projekte des „Glauben leben Lernens“ an neuen Orten mit den dort anzutreffenden Menschen erproben wollen.

(2) Die Sachkommission 5 empfiehlt diese zu unterstützen und sie im Falle der Gründung einer neuen Gemeinde für diese zu entsenden und zu beauftragen.

Begründung

Gott ist immer schon und überall da, auch an nicht herkömmlichen Orten des „Glauben leben Lernens“. Diese haben eigene Sprachen und Codes. Sie fordern uns heraus, weil sie uns fremd sind. Deshalb ist ein Perspektivwechsel notwendig, durch den glaubenserfahrene Menschen an diesen Orten die Möglichkeit eröffnen, mit Gott in Beziehung zu treten. Für diese Orte ist ein Rahmen zu finden, der eine Entsendung leichter möglich macht.

Empfehlung 5.3: Mitarbeiter_innen im pastoralen Dienst und die neuen Orte

Empfehlung 5.3: Mitarbeiter_innen im pastoralen Dienst und die neuen Orte

(1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, Mitarbeiter_innen im pastoralen Dienst zu ermöglichen, einen wesentlichen Teil ihres Arbeitsumfangs der Suche, dem Finden und der Erprobung neuer Orte des „Glauben leben Lernens“ zu widmen.

(2) Der Anteil des Arbeitsumfangs ist in der Arbeitsplatzbeschreibung festzuhalten.

Begründung

Glauben leben lernen braucht Experimente. In der Wirtschaft gelten solche Konzepte als hervorragende Instrumente der Mitarbeitermotivation und der Weiterentwicklung von Firmen.

Empfehlung 5.4: Ständige Diakone und die neuen Orte

Empfehlung 5.4: Ständige Diakone und die neuen Orte

(1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, Diakone mit Zivilberuf, die dies wünschen und dafür geeignet sind, nicht für eine Pfarrei, sondern für ihr Arbeitsumfeld – sofern dies hier möglich ist – zu beauftragen, damit sie aus ihrer Arbeitstätigkeit heraus diakonisch wirken.

Begründung

Diese neue Entsendungsmöglichkeit ist eine Konkretion mit hohem Innovationspotential. In zweierlei Hinsicht ist dies zeichenhaft:

- Es geht um die Chance, diesem Amt eine neue Öffnung zu ermöglichen.
- Die Beauftragung zeigt das besondere Interesse der ganzen Kirche, verloren gegangene Orte des „Glauben leben Lernens“ wieder zu entdecken.

Gründen und einmischen

Empfehlung 5.5: Lokale Kirchenentwicklung

Empfehlung 5.5: Lokale Kirchenentwicklung

(1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, in jeder zukünftigen pastoralen Einheit Projekte zur lokalen Kirchenentwicklung verbindlich einzuführen und neue Gemeindebildungen zu versuchen.

(2) Die Gründung von „fresh expressions“, Jugendkirchen oder Basisgemeinden stellen mögliche Perspektiven neben der herkömmlichen Pastoral dar.

Begründung

Kirche braucht Experimente, in denen bewusst neben den Pfarreien Neues ausprobiert wird. Damit können Menschen in unterschiedlichen Bedürfnislagen und Milieus angesprochen werden. Dies hilft, den Perspektivenwechsel „Kirche vom Einzelnen her denken“ einzuüben.

Empfehlung 5.6: Bewährte Orte

Empfehlung 5.6: Bewährte Orte

(1) An vielen Orten wird von Mitarbeitenden in kirchlichen Einrichtungen Glauben bereits in vorbildlicher Weise gelebt und gelernt - zum Beispiel in Krankenhäusern, Altenheimen, Hospizen, Caritas-Einrichtungen.

(2) Überall, wo eine Leitbildentwicklung (Qualitätsentwicklungsprozess) stattfindet, empfiehlt die Sachkommission 5, in der Entwicklung wie in der Umsetzung

dieser Leitbilder darauf zu achten, dass „Glauben leben lernen“ für diese Orte verbindlich beschrieben wird.

Begründung

An diesen bewährten Orten kann das Projekt „Glauben leben lernen“ Neuanfang und Vergewisserung für die dort Tätigen werden.

Empfehlung 5.7: Geistliche Zentren (GZ)

Empfehlung 5.7: Geistliche Zentren (GZ)

(1) Die SK 5 empfiehlt, in konzeptioneller, finanzieller und personeller Zusammenarbeit zwischen Bistum, Orden und Geistlichen Gemeinschaften, Geistliche Zentren als Orte der Begegnung, der Begleitung, der Beratung, der Ruhe, des Gottesdienstes, des Gebetes und der Besinnung jenseits des Alltags zu gründen bzw. bestehende zu stärken und zu unterstützen.

(2) Sie setzen ihre Schwerpunkte entsprechend ihrer Gegebenheiten und der Charismen der dort Mitarbeitenden und Anwesenden.

Begründung

Geistliche Zentren sind feste Orientierungspunkte in der sich immer schneller verändernden Landschaft und bieten verlässliche Orientierung in Zeiten des Umbruchs und der Unsicherheit (Ankerfunktion).

Durch ihre Ausstrahlungskraft können diese Zentren Menschen erreichen, die auf der Suche sind, Begleitung und/oder Befähigung wünschen. Zugleich stellen sie ein Angebot dar, das den Suchenden die Freiheit lässt, zu kommen und zu gehen.

Umsetzung

Mitarbeiter mit Schwerpunktausbildung (z.B. Trauerbegleitung, geistliche Begleitung) sollen an diese geistlichen Zentren angebunden werden. Sie beleben diese Orte – zusammen mit den Menschen, für die sie da sind. Weiteres pastorales Personal über die mit Schwerpunktbildung hinaus kann verlässlich angebunden werden, z. B. über Prozentumfang in der Stellenbeschreibung, ebenso Ehrenamtliche mit entsprechenden Kompetenzen.

[Weitere Hinweise zur Umsetzung:]

- Vernetzung der Geistlichen Zentren untereinander fördern: Kooperation statt Konkurrenzdenken.
- Drei bis vier GZ pro Visitationsbezirk sinnvoll.
- Stellung von St. Thomas im Verhältnis zu den GZ klären.
- Stärkung und Unterstützung: pastorales Personal macht pastorale Arbeit; Verwaltung und andere Dienste sowie Unterstützung [durch die] Rendantur eigens personalisieren.

[...]: redaktionelle Einfügung

Vernetzen und verbessern

Empfehlung 5.8: Schulen allgemein

Empfehlung 5.8: Schulen allgemein

- (1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, glaubenserfahrene Christ_innen im Raum der Schule und deren Umfeld zu unterstützen, die Prozesse des „Glauben leben Lernens“ anstoßen möchten.
- (2) Dazu sind schulinterne und -externe Angebote auszubauen, zu vernetzen und durch die Schulpastoral zu koordinieren.

Begründung

Kirche muss dort präsent sein, wo Menschen sind. Dazu gehört auch die Schule, weil Kinder, Jugendliche und Lehrer_innen immer mehr Zeit in der Schule verbringen. Diese Entwicklung nimmt gleichzeitig die Möglichkeit, außerschulische Angebote wahrzunehmen und dort religiöse Erfahrungen zu sammeln. Christen nehmen im Raum der Schule ihre Sauerteigfunktion wahr und prägen auf diese Weise Schulkultur mit.

Umsetzung

- Das Stundendeputat der pastoralen Mitarbeiter, die in der Schulseelsorge tätig sind, soll für diesen Bereich erhöht werden.
- Qualifizierungsangebote für Schulseelsorge.
- Finanzierung von „Räumen der Stille“.
- Preis für besonderes Engagement im Bereich von Glaube und Nächstenliebe eines/r Schülers/in.
- Einrichtung **einer** Referentenstelle innerhalb der Schulabteilung für Schulpastoral: Koordination und Unterstützung; Vernetzung der Schulen mit z.B. Pastoral vor Ort, den Jugendkirchen, den Kirchen der Jugend, der Diözesanstelle für Berufspastoral, den Jugendverbänden.
- Lebensberatungsstellen so stärken, dass zur Kooperation mit Schulen mehr Fachkräfte zur Verfügung stehen.
- In Studium und Ausbildung sollen angehende Priester und pastorale Mitarbeiter einen qualifizierten Einblick in das System „Schule“ erhalten; Qualitätsstandards sind auf der Grundlage der Empfehlung zu erarbeiten.
- Der jeweilige pastorale Raum muss für die Schulen **einen** hauptamtlichen Ansprechpartner benennen; Vernetzung mit dem Referenten für Schulpastoral in der Schulabteilung.

Empfehlung 5.9: Katholischer Religionsunterricht (RU)

Empfehlung 5.9: Katholischer Religionsunterricht (RU)

- (1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, den katholischen RU binnenkirchlich und im Gespräch mit dem Staat als Beitrag für die ganzheitliche Persönlichkeits- und Glaubensbildung der Schüler_innen zu stärken und
- (2) wo notwendig neue Modelle für RU zu entdecken, zu ermöglichen und weiterzuentwickeln, z.B. konfessionell-kooperativen RU.
- (3) Dazu gehört auch die mehr als 2500 Religionslehrer_innen im Bistum Trier als Glaubenszeug_innen zu fördern und zu stärken.

Begründung

Der RU, anders als der weltanschaulich-neutrale Ethikunterricht, bietet die Chance, dass Schüler_innen aus der religiösen und kirchlichen Perspektive ihre Welt und ihr Leben deuten lernen. Dabei machen wir die Erfahrung, dass es DEN Religionsunterricht nicht gibt, sondern je nach Schulform und Schulsituation anzupassen ist.

Außerdem: Auf den Religionslehrer kommt es an! Religiöse Überzeugung und Position bildet man nur an Menschen mit klaren Positionen.

Umsetzung

- Einrichtung einer Arbeitsgruppe von Religionslehrer_innen koordiniert durch die Schulabteilung zur Erstellung von neuen Modellen, z.B. eines konfessionell-kooperativen RUs.
- Ausbau des Kontakts zwischen der Schulabteilung und den Schulleiter_innen, z.B. weiterhin Einladung zu einer Tagung, um den Mehrwert des RU und der Schulseelsorge für die Schulgemeinschaft und die Schulkultur zu verdeutlichen.
- Die binnenkirchliche Rolle und Identität sowie Spiritualität der Religionslehrer/innen muss durch Wertschätzung und Fortbildungsangebote profiliert werden.
- Weiterentwicklung der Medienläden.

Empfehlung 5.10: Katholische Kindertagesstätten

Empfehlung 5.10: Katholische Kindertagesstätten

- (1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, die katholischen Kindertagesstätten als Lernorte des Glaubens für Kinder, Eltern und Erzieher_innen zu stärken.
- (2) Die Kitas sollen Familien in der religiösen Erziehung ihrer Kinder unterstützen.

Begründung

Die Kindertagesstätten haben durch den TriQM-Prozess [Qualitätsmanagementprozess der Kindertagesstätten in katholischer Trägerschaft im Bistum Trier] der letzten Jahre ihr Selbstverständnis als Orte von Kirche geschärft; die Mitarbeiter_innen wurden durch diesen Prozess darin bestärkt, Kindern den Glauben weiterzugeben. Die Bedeutung der Kita als Lernort des Glaubens wird in Zukunft wachsen. Viele Eltern sind heute schon mit der religiösen Erziehung ihrer Kinder überfordert

Umsetzung

In Verbindung mit der jeweiligen Pfarrei, Familienbildungsstätten und Lebensberatungsstätten werden 4 Stellen eingerichtet (Umwidmung), die exemplarisch Familien helfen, den Glauben leben zu lernen

Empfehlung 5.11: Kirchliche Schulen

Empfehlung 5.11: Kirchliche Schulen

- (1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, die kirchlichen Schulen in ihrem Bestand und ihrer Qualität zu sichern.
- (2) Jede kirchliche Schule soll eine eigene Schulgemeindeentwicklung anstreben mit einer engen Zusammenarbeit von Eltern, Lehrer_innen und Schüler_innen.
- (3) In diesen Schulgemeinden wird die Sakramentenvorbereitung und -spendung ermöglicht.

Begründung

Kirchliche Schulen sind Orte kirchlicher Präsenz in der Gesellschaft. Katholische Schulen sind in unserer Gesellschaft bewusst „Anders-Orte“, in denen die Schülerinnen und Schüler in einer vom christlichen Glauben geprägten Umgebung Haltungen für ein gelingendes Leben einüben können. Die Schulgemeinden werden zu Kristallisationspunkten des Glaubens in seinen Grundvollzügen (Diakonie, Verkündigung, Liturgie und Gemeinschaft). Katholische Schulen erfüllen beispielhaft den Auftrag der Kirche: Sie sind missionarisch, diakonisch (Option für Benachteiligte, Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit, Inklusion) und dienen der Bildung und Erziehung junger Menschen (Lernort von Verantwortung als Christ_in in der Welt). Sie werden zunehmend als Orte bedeutsam, an denen Kinder und Jugendliche Kirche als Glaubensgemeinschaft erfahren (Schulgemeinde).

Empfehlung 5.12: Kirchliche Kinder- und Jugendpastoral

Empfehlung 5.12: Kirchliche Kinder- und Jugendpastoral

- (1) Die Sachkommission 5 empfiehlt eine milieusensible Kinder- und Jugendpastoral.
- (2) Dazu schärft die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit ihren Blick auf Kinder und Jugendliche und entwickelt ihre pädagogischen, seelsorglichen und jugendpolitischen Angebote weiter.
- (3) Auf der Grundlage der aktuellen kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit verstärkt sie eine aufsuchende Jugendarbeit und bietet an den Orten, wo sich Kinder und Jugendliche treffen, milieu- und situationsspezifische personale Angebote zur Sinn- und Glaubensentwicklung an.
- (4) Angezielt wird die Entwicklung junger christlicher Gemeinschaften, die sich als Teil eines Netzwerkes vielfältiger Orte des christlichen Glaubens verstehen.

Begründung

Pluralisierung und Individualisierung in unserer Gesellschaft stellt junge Menschen (Kinder, Jugendliche und Junge Erwachsene) vor die Herausforderung, ihr Leben sinnvoll zu gestalten. In Kontakt mit ihnen will kirchliche Jugendarbeit feste Orientierungspunkte bieten, an denen sie sich risikolos ausprobieren können. So schafft und schützt kirchliche Kinder- und Jugendarbeit Orte und Gelegenheiten, damit junge Menschen ihr Leben gestalten, entfalten und Leben lernen. Sie gründet auf dem christlichen Gottes- und Menschenbild, dass junge Menschen motivieren und unterstützen möchte, ihr eigenes „Mensch- und Christ-sein“ zu entwickeln. Kirchliche Jugendarbeit steht dafür, dass die Lebensleistung junger Menschen nicht an Schul- und Arbeitsleistungen gemessen werden dürfen, sondern daran wie sie leben. Dazu ist es unabdingbar, dass außerschulische Begegnungen mit Jugendlichen eine Eigenständigkeit im Netzwerk der Orte des „Glauben leben Lernens“ für Jugendliche besitzt.

Umsetzung

Das personelle Angebot der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit ist so zu gestalten, dass es in pädagogischer, seelsorglicher und jugendpolitischer Sicht, mit und für Kinder und Jugendliche tätig ist.

Im Sinne der Empfehlung werden in den nächsten drei Jahren in den zukünftigen pastoralen Räumen vier bis acht Projekte exemplarisch durchgeführt.

Alle pastoralen Berufsgruppen sind in der kirchlichen Jugendarbeit vertreten.

Aus allen pastoralen Berufsgruppen gibt es Mitarbeitende, die in ihrer Stellenbeschreibung auf ihren Einsatzort hin wesentliche Anteile (mind. 50%) in der kirchlichen (d.h. in der außerschulischen) Kinder- und Jugendarbeit haben.

Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit gestaltet in Form der Jugendpolitik gesellschaftliche Rahmenbedingungen für junge Menschen mit.

Die Jugendverbände bringen ihr verbandliches Profil (vgl. dazu z.B. BDKJ Dokument „Der Anteil Verbände an der Sendung der Kirche. Beitrag zur Theologie der Verbände“) in die kirchliche Jugendarbeit ein und werden dabei unterstützt. Entwicklung neuer Formate und Angebote, zur aufsuchenden Jugendarbeit.

Empfehlung 5.13: Kirchen der Jugend

Empfehlung 5.13: Kirchen der Jugend

(1) Die Sachkommission 5 empfiehlt aufgrund der gemachten Erfahrungen mit den drei Kirchen der Jugend (Koblenz, Marienburg und Saarbrücken) weitere Kirchen der Jugend (mind. eine bis 2020) im Bistum Trier zu gründen.

Begründung

Die Kirchen der Jugend bieten Orte (Kirchenraum) und Gelegenheiten, mit deren Hilfe sie mit jungen Menschen (Jugendliche und junge Erwachsene) in Kontakt kommen, um mit ihnen zusammen nach Formaten und Ausdrucksformen ihres Glaubens zu suchen. Die Kirchen der Jugend arbeiten modellhaft und experimentell und stellen ihre Erfahrungen (Gelungenes und Gescheitertes) der gesamten kirchlichen Jugendarbeit zur Verfügung. Mit den Kirchen der Jugend (Koblenz, Marienburg und Saarbrücken) schlägt das Bistum Trier seit 2006 die Brücke zwischen der Lebenswelt und Kultur Jugendlicher und junger Erwachsener und der Botschaft des Evangeliums und dem Leben der Kirche. Die Kirchen der Jugend wollen junge Menschen dabei nicht auf Dauer beheimaten, sondern sind „Hütten auf der Durchreise“, die junge Menschen zu einem selbstverantworteten Christ-Sein und Glauben begleiten und fördern. Dazu gehört es auch, mit ihnen zusammen nach neuen Formen zu suchen, Liturgie würdig zu feiern, die Sakramente zu empfangen, Glaubenskommunikation zu betreiben und Kirche so zu leben, dass sie ein Ort der Begegnung mit Jesus Christus und der Zuwendung zueinander ist.

Umsetzung

In den Kirchen der Jugend sind alle pastoralen Berufsgruppen vertreten sind. Sie arbeiten nach den Prinzipien der kirchlichen Jugendarbeit (freiwillig, partizipativ, am Jugendlichen orientiert, auf gelingendes Leben zielend) sind mit den Jugendkirchen vernetzt und sind so im Bistum Trier verteilt, dass sie regional- und bedarfsorientiert (Bedarf dialogisch entwickeln) wirken können.

Die Kirchen der Jugend Koblenz, Marienburg und Saarbrücken sind gesetzt (Orte und Personalisierung)

Weiterentwicklung der Konzeption der Kirchen der Jugend unter Berücksichtigung aktueller Veränderungen (Evaluationsergebnisse der Kirchen der Jugend)
Die pastoralen Berufsgruppen (Priester, Pastoralreferent, Gemeindeferent) sind mit 100% an den Kirchen der Jugend angesiedelt.

Kirchen der Jugend personell und finanziell sind weiter auszustatten, damit sie auf milieu- und situationsspezifische Veränderungen reagieren.

Es sind Vernetzungen mit der neuen Form der Pfarrei zu entwickeln

Die Vernetzung mit den Jugendkirchen ist weiterzuentwickeln und verbindlich zu regeln.

Empfehlung 5.14: Junge Erwachsene

Empfehlung 5.14: Junge Erwachsene

- (1) Die Sachkommission 5 empfiehlt, Gruppen von kirchlich heimatlosen jungen Erwachsenen zu fördern.
- (2) Diese Initiativen setzen sich selbständig Schwerpunkte in ihrer Ausrichtung (je nach Gruppenzusammensetzung und Charismen).
- (3) Sie benennen mit hauptamtlicher Unterstützung und Begleitung eigene Arbeits- und Inhaltsschwerpunkte (Beispiel: Kath.YA in Trier).
- (4) Aus diesen können eigene Gemeinden entstehen.

Begründung

Junge Christ_innen erleben gerade nach abgeschlossener Schulzeit und dem Herauswachsen aus pfarrlicher Jugendarbeit oder Jugendverbänden eine Heimatlosigkeit und Unsicherheit. Sie wünschen sich einen konkreten Ort für das Ausleben und die Entwicklung ihres Glaubens, der den Austausch von Glaubenserfahrungen und die Verbindung von Glaube und Alltag ermöglicht, während die klassischen pastoralen Angebote junge Erwachsene und ihre Bedürfnisse nicht im Blick haben. Diese Zielgruppe findet bisher im Bistum nur wenig Beachtung. Zwischen Messdiener_innen-Arbeit und dem Familiengottesdienstkreis klafft eine Lücke. Es braucht pastorale Angebote, die jungen Erwachsenen Orte eröffnen, sich mit ihren Lebens- und Glaubensfragen auseinanderzusetzen – jenseits der Versuchung, sie als Mitarbeiter_innen gewinnen zu wollen.